

## Der Jugendstil in Weiden Bauwerke und Fassaden

Der um das Jahr 1900 herrschende Jugendstil wollte einen, alle Kunstgattungen umfassenden, neuen Stil schaffen. Vom Handwerk ausgehend, hatte dieser herausragende Leistungen im Kunsthandwerk, in der Baukunst und in der Buchgrafik zur Folge. Schmuckformen pflanzlicher Stilrichtung, vor allem in der Fassadengestaltung und in der Buchgraphik, bringen den Charakter des Jugendstils zum Ausdruck.

Weiden, die aufstrebende Metropole der nördlichen Oberpfalz und angehende Hochschulstadt, ist reich an Zeugnissen des Jugendstils. Namhafte Architekten und Baumeister verwirklichten im Stilepochengefüge von 1894 bis 1919 bleibende Werte. 1900 bis 1918 schrieben diese Kunstgeschichte durch die Schaffung von Gebäuden und beispielhaften Außenfassadengestaltungen, die für die weiteren Generationen architektonisch-künstlerisch von größter Bedeutung sein dürften, wenngleich durch Erneuerungen in späteren Jahrzehnten der Glanz der Anfangszeit des Jugendstils nicht mehr erreicht werden konnte. Wer mit offenen Augen und erhobenen Blickes die Altstadt Weidens durchstreift, kann im Norden und Nordwesten des Alten Rathauses die Kleinode des Jugendstils sich vergegenwärtigen. Für jeden Kenner historischer, alter Städte mit mittelalterlicher Prägung, treten die Fragmente großer Baukunst in den verschiedenen Straßenzeilen in Erscheinung.

Die meisten Bürger haben den Sinn für genaues Beobachten und Wahrnehmen kultureller Einmaligkeiten zu einem großen Prozentsatz verloren. Trotzdem kann Weiden mit Fug und Recht heute noch als die „Stadt des Jugendstils“ bezeichnet werden. Schwerpunktmäßig offenbaren sich

die Zeugnisse des Jugendstils in den Straßen nördlich der Josefskirche. Sedan-, Asyl-, Luitpold-, Ketteler-, Hermann- und Kirchenstraße stehen symbolhaft für ein Ensemble jugendstilgeprägter Bürgerhäuser, die einzigartig die inhaltliche Realisierung dieser Kunststepoche wieder spiegeln.

Sonnen-, Prinz-Ludwig- und Moltkestraße, das Gebiet in der unmittelbaren Umgebung des Schlachthofgebäudes und am Unteren Markt können ebenso unwiederbringliche Werte der Jugendstilkunst aufweisen.

Die Stadtpfarrkirche Sankt Josef steht um das Jahr 1900, als das konfessionelle Simultaneum beendet wurde, für die Einleitung des Jugendstils in Baukunst und Handwerk. Harmonie und Außenmaß der dreischiffigen neuromanischen Basilika bestechen jedes Auge der Betrachter, wie auch der Gleichklang im Innern. Die künstlerische Ausgestaltung im Jugendstil läßt die Basilika unter den Kirchen Weidens herausragen und mißt ihr eine überregionale Bedeutung bei. Bildtafeln, Gemälde und Reliefs mit harmonischer Einheitlichkeit der Stilmittel machen sie zu einem kunsthistorisch bedeutsamen Werk der sakralen Baukunst ersten Ranges in Weiden.

Nicht nur die Ausstattung und Gestaltung der Josefskirche, sondern auch in anderen Neubauten, zog der Jugendstil ein. 1904/1905 schuf der Baumeister Lorenz Kubizek die Mädchenschule. Um 1965 wurden alle Ornamente herabgeschlagen, wohl in Unkenntnis ihres großen, unwiederbringlichen Wertes. Als Rest blieb das geschmiedete Gitter. 1907 entstand das Verwaltungsgebäude des Schlachthofes, das in seiner Architektur und der Verwendung des Baumaterials von roten Ziegeln



Weiden, Kettelerstraße 11

und gelbem Sandstein an die Jugendstilkunst der „Künstlerkolonne“ der Darmstädter Obrich und Behrens erinnert. Ein Porzellan-Service der mittlerweile weltbekannten Porzellanfabrik Gebrüder Bauscher ging einher mit dem Wirken der Darstädter in Weiden, die die

Elemente des Jugendstils dabei meisterhaft für die Nachwelt realisierten.

1909 baute sich Baumeister Lorenz Kubizek sein Privathaus in der Allee mit dem Durchgang zur Fleischgasse, dessen Schmuckformen um 1965 zerstört wurden.



Weiden, Kettelerstraße 1, Eckerker

Als Weidens schönstes Straßenstück stellte sich in den beginnenden 80er Jahren die Kirchenstraße, heute Kettelerstraße, dar. Die Häuser Nr. 1, 11 und 17 gelten nachwievor als eine Kostbarkeit im Städtebau Weidens. Die Hausnummern 7, 11, 12, 16 und 17 geben in ihrem heuti-

gen Zustand Anlaß zur Bewunderung durch ihre Zierelemente und Erker (Dreieck-, Rund- und Eckerker), die in die Nikolaistraße hineinragen. Schmuckreste blieben in der Sonnen-, Moltke-, Prinz-Ludwig- und Naabstraße bestehen. Spuren führen in die Dürer-, Sebastian-,

Wörth-, Ring- und Mooslohstraße, wo Fassadenteile, Haustüren und Buntfenster Zeugnis geben von der anmutenden, oft filigran wirkenden Reichhaltigkeit der Jugendstilelemente. Eine Pracht an Klarheit, Schlichtheit und Harmonie bringt die Jugendstil-Türe des Hauses Luitpoldstraße 13 zum Ausdruck, das neben reichem Fassadenschmuck als einziges Haus ein profanes Jugendstilgemälde trägt.

Beeindruckend zeigt sich die Fassade des Hauses Kettelerstraße 1 mit seinem eckorientierten Erker, der nahezu wie die „Augen eines Hauses“ in die Richtung der Altstadt den Blick richtet.

Eine nicht unbeachtliche Zahl von Fassaden und Innenräumen aus der genialen Schaffensperiode des Jugendstils in Weiden sind heute eliminiert. Völlig unverständlich, wie sich unprofessionelle „Abriß- bzw. Eliminierungsphasen“ in der Stadt zu einem Zeitpunkt durchsetzen konnten, zu dem längst der Wert städtebaulicher Substanz erfaßt worden war.

Von 1900 bis 1907 erfolgte die Umgestaltung der evangelischen Stadtkirche. Nach dem Neubau des Humanistischen Gymnasiums (1902) und dem Bau der Porzellanfabrik Christian Seltmann (1910) begann 1911 der

Abbruch und Neubau des Oberen Tores, dessen Schönheit des ursprünglichen Baues nicht auch nur annähernd erreicht werden konnte. Im Ausbau der Max-Reger-Schule im Jahre 1912 durch den Stadtbaumeister Wallenreuter wurden im Eingang und im Treppenhaus Elemente verwirklicht, die den Jugendstil abermals anklingen ließen.

Mit den weiteren Jahren veränderte sich die Intensität der Verwirklichung der Elemente des Jugendstils in Gebäuden und Innenräumen. Auch der Erste Weltkrieg brachte es nicht fertig, die Bautätigkeit völlig zum Erliegen zu bringen. Wallenreuter baute von 1912 bis 1915 das Rathaus um. Die für viele verbaute Westseite, Schauseite des Rathauses, wurde verändert. Nur ein verkleinerter Vorbau mit Giebel blieb bestehen. Über eine Freitreppe konnte man das obere Stockwerk erreichen. Die Ausschmückung des Gebäudes hatte unter den Nöten der Kriegsjahre 1914 bis 1918 zu leiden.

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges 1919 fand auch der Jugendstil sein Ende. Erst nach 1923 begann wieder die Bauphase in der Stadt in Richtung einer sich modernisierenden Region.